

Maciej Ostrowski¹

Uniwersytet Papieski Jana Pawła II w Krakowie

Zur Wallfahrtstheologie – biblische Aspekte

Das Pilgern ist eine der häufigsten Formen der Frömmigkeitspraxis, die in den meisten Religionen bekannt ist. Seit den Anfängen hat es auch im Christentum einen Platz. Das richtige Verständnis des Pilgerns und eine fachgerechte Entwicklung der Pilgerseelsorge erfordern einen Verweis auf seine theologischen Grundlagen. Dieser Beitrag will einige theologische Aspekte in Anknüpfung an ausgewählte Texte des Alten und Neuen Testaments hervorheben. Der Verfasser wird sich auch auf einige grundlegende kirchliche Dokumente beziehen, welche die hier zu erörternde Frage betreffen. Hierbei handelt es sich insbesondere um den Brief von Johannes Paul II. Über die Pilgerfahrt zu den Stätten die mit der Heilsgeschichte verbunden sind² und das Dokument des Päpstlichen Rates der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs Die Pilgerfahrt zum großen Jubiläum 2000.³ Beide Dokumente entstan-

¹ Maciej Ostrowski, Professor an der Päpstlichen Universität Johannes Paul II in Krakau, Polen, Leiter des Lehrstuhls für Pastoraltheologie in der Theologischen Fakultät; spezialisiert sich in Wallfahrts-, Tourismus- und Freizeitseelsorge, der Sekretär in dem Rat des Episkopats für Migranten, Touristen und Pilgern Seelsorge.

² Herausgegeben am 29. Juni 1999, http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/letters/documents/hf_jp-ii LET_30061999_pilgrimage_ge.html (30.12.2013).

³ Herausgegeben am 25. April 1998, http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_19980425_pilgrimage_ge.htm (30.12.2013).

den im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten anlässlich des Heiligen Jahres 2000, deren wichtigstes Erlebnis die Pilgerfahrten zu den heiligen Stätten des Christentums waren. Die oben erwähnten Dokumente beschreiben die wesentlichen Grundlagen der Wallfahrtstheologie. Die dritte bedeutsame Schrift, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden müsste, ist ein weiteres Dokument des Päpstlichen Rates mit dem Titel *Heilige Stätten - Erinnerung, Gegenwart und Prophezeiung des lebendigen Gottes*.⁴ Es bezieht sich besonders auf die Theologie des Wallfahrtszieles, also den Wallfahrtsort. Da die Fragestellung sehr umfangreich ist, wird im Folgenden auf den zuletzt genannten Aspekt der Theologie des Wallfahrtsortes verzichtet.

1. Die Entscheidung, sich auf den Weg zu machen

Wallfahrt könnte definiert werden als das Verlassen des Zuhauses und Sich-Aufmachen zu Heiligen Stätten, um Gott näher zu begegnen. Dieser Moment wird von einer Entscheidung begleitet. Darin bildet sich das wesentliche Motiv des Unterwegsseins ab. Denn von dieser Entscheidung hängt es ab, ob alles andere, was sich später ereignen wird, einen religiösen Charakter bekommt, oder nur eine gewöhnliche Wanderung bleibt, z.B. ein Ausflug, eine Reise zur Erholung oder aus kommerziellen Gründen.

Ziehen wir als Beispiele zwei alttestamentliche Bilder heran. Abram, der spätere Abraham und Vater des Auserwählten Volkes, wird von Gott gerufen, seine Heimat zu verlassen und sich in das Land zu begeben, welches ihm Gott zeigen wird. Man kann sich die innere Auseinandersetzungen des Patriarchen vorstellen, der in Ur in Chaldäa heimisch geworden ist und nun vor dieser hoch bedeutsamen Entscheidung steht. Jetzt soll er seinen Wohnsitz verlassen und sich ins Unbekannte begeben, ein Wanderer im fremden Land werden und zugleich noch glauben, dass trotz sei-

⁴ Herausgegeben am 8. Mai 1999, http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_19990525_shrine_it.html (30.12.2013).

nes Alters seine Nachkommen „so zahlreich wie de[r] Staub auf der Erde“ (Gen 13, 16) sein werden.

Dennoch trifft Abraham voll Vertrauen und im Glauben die Entscheidung, auf die Stimme Gottes zu hören (vgl. Gen 12, 1–3; 15, 5). Dank dieser Entscheidung wurde er zum Werkzeug der Verwirklichung des göttlichen Planes mit der Menschheit. Von seinen Nachkommen wurde er Vater aller, die glauben, genannt (vgl. Röm 4, 11; Hebr 11, 8).

Das zweite biblische Bild ist die Erzählung des Auszuges des Auserwählten Volkes aus Ägypten. Einerseits wurden die Nachkommen Jakobs in Ägypten unterdrückt und verfolgt. Andererseits erfreuten sie sich doch einer einigermaßen gesicherten Existenz und Stabilität. Der von Gott berufene Moses überzeugte nur mit Mühe seine Landsleute, das Haus der Sklaverei zu verlassen und sich auf einen ungewissen und mühseligen Weg zu begeben, hin zu einem Land, welches ihnen Gott versprochen hatte. Erst nach großen Bedenken haben sich die Israeliten der göttlichen Offenbarung und dem göttlichen Versprechen anvertraut und die Entscheidung getroffen, Ägypten zu verlassen und sich auf den Weg zu machen. Lange jedoch blieb in ihnen die Ungewissheit, ja sogar der Wunsch nach einer Rückkehr (vgl. Ex 4, 1; 14, 10–12). Sie lebten in einer sonderbaren geistlichen Zerrissenheit. Vierzig Jahre lang war Israel wie ein Heimatloser, der durch das fremde, wüste Land wanderte (Dtn 8, 15), in Zelten wohnte (vgl. Lev 23, 42), ohne eigenen, dauerhaften Wohnsitz – wahrhaftig ein Pilger. Aufrecht erhalten wurde es jedoch von der Hoffnung auf die Erfüllung des göttlichen Versprechens. Der Moment des Auszugs aus Ägypten wurde somit zu einem Wendepunkt von symbolischer Bedeutung. Die Israeliten vertrauten sich Gott an. Sie machten sich auf den Weg ins sichere Land, in das Land ihrer Ruhe (vgl. Ps 95, 11), welches für sie ein vielversprechenderes Land sein sollte, als das relativ stabile Ägypten. Der Moment des Auszugs aus Ägypten wurde von Gott her durch das eindrucksvolle Ereignis der Rettung am Schilfmeer besiegelt (vgl. Ex 14, 19–31). Dies bildete eine symbolische Grenze zwischen dem Bisherigem und dem Kommenden, zwischen dem Leben in Sklaverei und dem Leben in Freiheit.

Beide Situationen aus dem Alten Testament schildern, wie wichtig der Moment der Entscheidung ist – die Entscheidung für das Verlassen des bisherigen Aufenthaltsortes bis hin zum Sich-auf-den-Weg-machen. Er

entscheidet darüber, was in Zukunft geschehen soll. In diesem Moment bilden sich die Triebfelder weiterer Handlungen. Eine große Rolle spielt hierin der Glaube, mehr noch das Sich-Gott-Anvertrauen. Die Entscheidung bildet die Grenze zwischen dem Verharren in dem, was bisher war und in dem, was kommen soll, was sich verändern soll – zwischen dem was „alt“ und dem was „neu“ ist. Obwohl die Verheißungen Gottes noch nicht endgültig in Erfüllung gingen, begann sich doch schon die göttliche Wirkung zu entfalten.

Die von Gott Erwählten genießen seinen besonderen Schutz; zwar geschieht dies noch nicht in vollkommenem Maße, aber sie genießen doch schon das, was ihnen versprochen wurde. Wenn sie ihrer Entscheidung treu blieben, können sie der vollkommenen Erfüllung des göttlichen Versprechens sicher sein. Mit den Worten des hl. Paulus ließe sich sagen: seit diesem Moment „ist das Heil uns näher“ (vgl. Röm 13, 11).

Wenn wir uns schon auf den hl. Paulus berufen, sollten wir uns auch an seinen geistlichen Zwiespalt im Zweiten Brief an die Korinther erinnern. Auf der einen Seite wollte er hier, auf der Erde bleiben, auf der anderen Seite wollte er das irdische Leben verlassen, zum Herren gehen, um die Fülle des Lebens und Glückes in seinem Haus zu genießen. Im oben erwähnten Brief schreibt er: „Solange wir nämlich in diesem Zelt leben, seufzen wir unter schwerem Druck, weil wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit so das Sterbliche vom Leben verschlungen werde“ (2 Kor 5, 4). Etwas weiter unten fügt der Apostel dann an, wir seien fern vom Herrn, also unterwegs zu ihm, was so viel heißt wie, dass wir zu ihm pilgern: „[...] auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind“ (2 Kor 5, 6). Seine Entscheidung, sich auf den Weg zu machen, war die Entscheidung, sich in der Nachfolge des Herrn auf eine Lebenspilgerfahrt zu begeben, voller Mühe und Erfahrungen, wo sich ständig sein Sich-Gott-Anvertrauen widerspiegelt. Obwohl er die vollkommene Glückseligkeit für sich erreichen wollte, sollte er noch auf dieser Erde eine ihm gegebene Aufgabe erfüllen. Die Lösung dieser Aufgabe sollte ihn Gott näher bringen.

Zusammenfassend darf man sagen, dass in allen aufgezeigten biblischen Anleihen drei Faktoren sichtbar werden:

- Beunruhigung und Zögern, welche die Entscheidung jedoch nicht behindern, sondern Ausdruck eines Ringens mit sich selbst sind, ein Moment der Bildung an neue Entscheidungen, die zu einem höheren Niveau der Reife führen

Dies bringt folgende Wirkungen mit sich:

- das Reifen der Hoffnung und ein Sich-Gott-Anvertrauen, welches endgültig ist;
- die Entscheidung sich zuversichtlich den Händen Gottes zu überlassen.

Die biblischen Szenen sind das Modell der Kirche – des Neuen Israels und der Christen, die „Abrahams Nachkommen“ (Gal 3, 29) sind. Die Kirche wurde von Christus berufen, um die Menschheit aus dieser Welt in das Himmelreich zu führen, was bedeutet, im Vaters Haus zu bleiben, in der ewigen Ruhestätte aller, die an ihn glauben. Das ganze Leben der Kirche hat also einen Pilgercharakter. Es befindet sich zwischen dem, was „schon“ ist und zwischen dem, was „noch nicht“ ist. „Das Reich Christi, in der Kirche schon gegenwärtig ist jedoch noch nicht [...] vollendet.“⁵ Die auf dieser Welt lebende Kirche wird ständig auf die Probe gestellt, aber in ihr lebt der Glaube und Gottes Gnade, die sie stärken und den endgültigen Sieg garantieren – das Erreichen des Himmelreichs. Jeder Christ traf bei seiner Taufe die Entscheidung, sich Gott als Glied der Kirche anzuvertrauen, seine ganze Hoffnung auf ihn zu setzen. Damit begab er sich auf den Weg seines neuen Lebens. Das war eine fundamentale Glaubensentscheidung. Konfrontiert mit dem Bösen, das ihn von Gott entfernen will, dank der übernatürlichen Gnade, die in ihm wirkt, führt er den siegreichen Kampf und ist sicher, dass ihn nichts von Christus trennen wird (vgl. Röm 8, 35–39).⁶

Jede Pilgerfahrt vereinigt in sich den christlichen Lebensweg. Sie ist ein Sich-auf-den-Weg-machen weg vom bisherigen festen Aufenthaltsort. Sie bedeutet Auszug („Exodus“) nicht nur im physischen und geografischen, sondern auch im geistlichen Sinne. Pilgern bedeutet, wandern zu Gott, auf der Suche zu sein nach seiner Gnade und der

⁵ *Katechismus der Katholischen Kirche*, 671.

⁶ Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 671–672.

Begegnung mit ihm selbst. Alltagsprobleme und existenzielle Fragen veranlassen den Menschen, seine Heimat zu verlassen, in der Hoffnung, dass er während der Wallfahrt leichter die Lösungen findet. Ausdrücklich formulierte diese Wahrheit Johannes Paul II.: „Der Mensch sehnt sich nach der Begegnung mit Gott, und die Pilgerfahrten richten seine Gedanken auf den Hafen, in den man auf dem Weg seiner religiösen Suche einlaufen kann. Zusammen mit dem Psalmisten kann er seine Sehnsucht nach Gott ausdrücken: «Gott, du mein Gott, dich suche ich [...]. Denn deine Huld ist besser als das Leben» (Ps 63, 2. 4).“⁷ Das Verlassen der Heimat und das Abstandnehmen von den Alltagsproblemen drückt den Wunsch nach dem „Aus-sich-selbst-herausgehen“ aus – nach einem Außerhalb des gewöhnlichen Lebensverlaufs auf der Suche nach einer anderen, neuen Perspektive der eigenen Existenz. Hier wird Ausschau gehalten nach dem Sinn des Lebens aus der religiösen, übernatürlichen Perspektive.

2. Die ersten Schritte des Pilgers

Am Anfang der Pilgerfahrt stehen die Absichten des Pilgers, eine neue Lebenssicherheit zu gewinnen und den Glauben zu stärken. Sie spiegeln die fundamentalen Sehnsüchte jedes Menschen wider, einen vollkommen glücklichen Zustand zu erreichen – ein Sich-Niederlassen in der ewigen himmlischen Heimat (vgl. Hebr 11, 14). Dort wird kein Tod, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal mehr existieren (vgl. Offb 21, 4).⁸

Diese Sehnsüchte beeinflussen mehr oder weniger bewusst den ersten Schritt der Pilgerfahrt, nämlich die Entscheidung, das Zuhause zu verlassen und zur Reise aufzubrechen. Diese Handlung bildet die Vorbedingung künftiger Erfüllung der Sehnsüchte und Erwartungen des Pil-

⁷ *Sens pielgrzymowania do sanktuariów*, Rede an die Plenarversammlung des Päpstlichen Rates der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, 25. Juni 1999, „L'Osservatore Romano“ wyd. pol. 20 (1999) 11, S. 23–24.

⁸ Kommission der Bischofskonferenz in Italien Freizeit-, Touristik und Sportseelsorge, *Pielgrzymowanie u progu trzeciego tysiąclecia*, „Salvatoris Mater“ 4 (1999) 4, Nr. 12, S. 319–320.

gers.⁹ Sie entscheidet oft darüber, von welchen Inhalten sein Weg getragen wird. Wenn an erster Stelle bei dieser Entscheidung Absichten stehen, die im Glauben verankert sind, bekommt die ganze Reise einen religiösen Charakter und wird zu einer wirklichen Pilgerfahrt. Wenn andere, eher weltliche Absichten überwiegen, wird sie zu einer kulturellen oder touristischen Reise.

Natürlich nehmen die religiösen Absichten besondere Formen an, abhängig von den Sehnsüchten und von der Lage des Pilgers. Das kann Dankbarkeit für die erfahrenen Gnaden, Sühne für begangene Sünden, Bitte in dringenden Nöten oder auch selbstlose Anbetung sein. Natürlich können sich eine ganze Palette verschiedener Absichten verbinden, die sowohl religiöser als auch weltlicher Natur sein können, z.B. das zu erleben, was schon früher andere Pilger erlebt haben, sich aus Neugierde persönlich davon zu überzeugen, was an dieser Heiligen Stätte geschah oder das Kennenlernen eines Wallfahrtsortes usw. Eine detaillierte Analyse dieser Motivationen gehört aber nicht zu diesem Beitrag.

Wenn wir uns in die Lage des gegenwärtigen Pilgers einfühlen, können wir uns hier wieder der drei Faktoren bedienen, die seine Erlebnisse widerspiegeln. Sie fassen zusammen, was wir den ersten Schritt des Pilgern nannten:

- der Wunsch des Pilgers, durch seine Vorstellungskraft angeregt und die in ihm entstehende Lust, zu pilgern;
- die Hoffnung, neue Erfahrungen zu gewinnen und zugleich die Hoffnung, die zum Sich-Gott-Anvertrauen führt;
- die Entscheidung, mit der sich die Pilgerabsicht ausformt und zugleich die endgültige Entscheidung, sich auf den Weg zu begeben.

3. Unterwegs sein

Zu den wesentlichen Faktoren der Pilgerfahrt gehört der Weg. Er beruht auf dem sich Wegbegeben von seinem festen Aufenthaltsort zu der Heili-

⁹ Kommission der Bischofskonferenz in Italien Freizeit-, Touristik und Sportseelsorge, *Pielgrzymowanie u progu trzeciego tysiąclecia*, Nr. 16.

gen Stätte (Heiligen Stätten). Wie bei jeder Wanderung gibt es einen Ausgangspunkt, ein Ziel und einen Raum des Unterwegsseins. Wenn wir die Pilgerfahrt als eine religiöse Handlung ansehen, worin unterscheidet sie sich dann von anderen kultischen Handlungen, die im Leben einer gläubigen Person stattfinden? Das Charakteristikum dieser Handlung ist die Ausdehnung in Raum und Zeit, zwischen dem Heimort und dem Heiligtum (Wallfahrtsort). Der Raum ist hierbei sehr viel weiter als der im Umkreis der eigenen Pfarrkirche und die Zeit sehr viel länger als die, welche man gewöhnlich zum zelebrieren kultischer Zeremonien benötigt. Wie sich noch zeigen wird, muss dieser Raum (Weg) in einer tieferen, theologischer Bedeutung nicht unbedingt mit dem geografischen Raum identisch sein. Es handelt sich um einen „geistlichen Raum“ – um den „Weg des menschlichen Geistes.“ Die Zeit der Pilgerfahrt wird nicht nur mit der Uhr (Chronos) gemessen, da sie zugleich auch die Zeit der Erfüllung der Pläne Gottes (Kairos) ist.

„Unterwegs“ offenbaren sich mehr als bei allen anderen Momenten der Pilgerfahrt die für sie charakteristischen Merkmale. Aus der Perspektive des göttlichen Erlösungsplans stimmt der Weg mit dem der Menschheitsgeschichte überein. Wie schon das oben erwähnte Dokument des Heiligen Stuhles betont, kam die Menschheit aus den Händen des Schöpfers und kehrt zu ihm zurück. Der erste Mensch – Adam – verließ den Weg der Gerechtigkeit und der Freundschaft mit Gott. Durch seine Auflehnung gegenüber Gott wandte er von der Quelle der göttlichen Gnade ab und entzog sich der ursprünglichen paradiesischen Glückseligkeit. Von Gott verbannt, irrte er umher, außerhalb des Gartens Eden (vgl. Gen 3, 23–24).

Seinen Weg könnten wir als dunkel und krumm bezeichnen (vgl. z.B. Spr 2, 13; 2, 15). Jedoch wurde ihm der Gottes Schutz nicht entzogen. Über ihm wachte die „liebende Anwesenheit Gottes“. Seine Schritte wurden von dem „Liebe spendenden Vater“ begleitet. So begann er, zunächst ganz unbemerkt, seine Bekehrung, seine Rückkehr auf „den Weg des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens, Wahrheit und Treue.“¹⁰ Adam, der Urvater der Menschheit, wurde somit zum ersten Pilgertyp.

¹⁰ *Die Pilgerfahrt zum großen Jubiläum*, zitiertes Dokument, Nr. 4.

Erneut sei an die eingangs analysierten biblischen Ereignisse angeknüpft, nämlich an die Wanderung Abrahams und den Auszug des Auserwählten Volkes aus Ägypten. Diese biblischen Geschichten transzendieren die historischen Tatsachen und haben hohe soteriologische Bedeutung. Aus der Perspektive der ganzen Menschheitsgeschichte werden diese „Auszüge“ zum eschatologischen Zeichen des „neuen Auszuges,“ zum „neuen Gelobten Land,“ also zum Übergang der Menschheit von dieser Welt zur „völliger Vereinigung mit Gott in der neuen Schöpfung.“¹¹ Die Vereinigung wird sich dank der Erlösung durch Jesus Christus vollziehen.

Der Übergang dieses Weges bildete den Grenzpunkt zwischen dem Alten und dem Neuen. Abram verlässt seine alte Heimat um das neue, von Gott gezeigte Land zu bewohnen und den neuen Namen Abraham zu bekommen (Gen 17, 5). Die Israeliten begeben sich aus dem Land der Sklaverei in das Gelobte Land, in das Land der Ruhe und der Freiheit. Es geht hier keineswegs ausschließlich um äußere Begebenheiten, um eine rein geografische Verlagerung oder um einen politischen Wandel. Die oben erwähnte Periode wurde zu einer Zeit geistlichen Wandels und Reifung. Abram wächst innerlich und wird in seiner Treue zu Gott gefestigt. Gott schließt mit ihm einen Bund (vgl. Gen 15, 18) und verspricht, dass der Patriarch Stammvater einer Menge von Völkern wird (vgl. Gen 17, 1–16). Von nun an wird er von der Geschichte der Vater aller, die glauben, genannt und Vorbild des unerschütterlichen Festhalten in Treue zu Gott. Während seines langen Exodus bildet sich Israel als eine Nation heraus, als Gottes Volk. Dies wird im Bundesschluss mit Gott auf dem Sinai Berg zum Ausdruck gebracht, verbunden mit der Übergabe des Dekalogs und Bildung des Kultes (Ex 24–31). Gott belehrte sein Volk durch Moses, indem er ihm ein Recht verlieh, das sein ganzes religiöses, moralisches und soziales Leben leitete.

Das schon erwähnte geistliche Reifen geschah in beiden Fällen nicht problemlos. Dieser Reifungsprozess wurde von Vorbehalten und Zwiespalt, ja sogar von Widerstand begleitet. Abram zweifelte, ob er als Greis noch Vater eines großen Volkes werden könne (vgl. Gen 15, 2; 17, 17).

¹¹ *Die Pilgerfahrt zum großen Jubiläum*, zitiertes Dokument, Nr. 6; vgl. II Vatikanisches Konzil, *Nostra aetate*, 4.

Die Israeliten murrten mehrmals, leisteten Widerstand, glaubten nicht an Gottes Verheißung. Von dem alttestamentlichen Verfasser werden sie ein „störrisches Volk“ (Ex 32, 9) genannt. Deshalb stellte Gott während der vierzigjährigen Wüstenwanderung ihre Treue auf eine lange Probe. Die biblischen Texte vergleichen diesen Prozess mit dem „behauen“ der verhärteten Herzen (vgl. Hos 6, 5; Ps 95, 8). Trotz der verhärteten Herzen und der Versuchung, zu der früheren Sklaverei in Ägypten zurückzukehren, blieb Gott weiter der gute Vater für sein Volk. Seine barmherzige Fürsorge ließ nicht nach. Er rettete Israel nicht nur aus der ägyptischen Sklaverei, sondern nährte das Volk auch auf wundervolle Weise mit dem Manna sowie Wachteln und ließ das Wasser aus dem Felsen für die Israeliten hervorsprudeln (vgl. Dtn 8, 14–16). Diese Ereignisse wurden für immer zum Symbol für Gottes Schutz über seine Gläubigen.

Die harten Bedingungen des Weges durch die Wüste, fehlendes Wasser und Nahrung, die Bedrohungen durch die Natur und Feinde, fremde Umgebung, wurden für die Israeliten zur entscheidende Erprobung ihrer Ausdauer und Treue zu Gott. Damit verifizierten sie ihren Glauben an den einzigen wahren Gott. „Das inspirierte Buch“ wird in Zukunft jeden Israeliten an die Erfahrungen aus der Wüste erinnern, durch die Gott sie „prüfen wird und erkennen will, wie sie sich entscheiden würden; ob sie auf seine Gebote achten oder nicht“ (Dtn 8, 2).

Auch nach dem Erreichen des Gelobten Landes war sich Abraham dessen bewusst, dass er dort Fremder und Ankömmling sein werde (Ex 23, 4). Der Brief an die Hebräer wird die ersten Patriarchen Abraham, Isaak und Jakobus, die ins Gelobte Land hineinzogen, als „Fremde und Gäste auf Erden“ (Hebr 11, 13) bezeichnen. Der Fremde ist ein Wanderer, mit anderen Worten gesagt, ein Pilger. Nach der Ankunft in Kanaan konnte sich Abraham als sesshaft gewordener Bewohner fühlen. Trotzdem war seine Existenz durch den Charakter der Vorläufigkeit geprägt. Er war sich dessen bewusst, dass sich Gottes Verheißung noch nicht erfüllt hatte. Er konnte sie nur im Glauben sehen.

In ganz ähnlicher Weise irrte auch das ganze Auserwählte Volk gleich einem Fremden in der Wüste ohne festen Wohnsitz umher. Dieses Schicksal teilte auch die Bundeslade zusammen mit dem Tempel, der unter provisorischen Bedingungen in einem Zelt eingerichtet wurde (vgl. Ex 40, 17).

Auf diese Weise wollte Gott seinem Volk seine besondere Nähe zeigen, einen spürbaren Beweis dafür geben, dass er das Volk bei der irdischen Wanderung nicht verlassen würde.

Gleichzeitig begleitete er sein Volk beim Auszug aus Ägypten, er selbst führte es aus der Sklaverei zur Freiheit. Die Wüstenerfahrung sollte laut dem inspirierten Verfasser daran erinnern, dass „der Mensch nicht nur von Brot lebt.“ Sein Ziel befindet sich nicht im Materiellen, sondern im Streben nach der Begegnung mit Gott (vgl. Dtn 8, 2–16). Das Gelobte Land wurde dagegen zur Ankündigung des neuen Gelobten Landes – der ewigen Erlösung.

4. Der Weg des Pilgers

Der Mensch wird durch verschiedene Lebensprobleme geprüft. Er sucht Antworten auf die existenziellen Fragen und findet nicht immer eine klare Lösung. Zu einem gewissen Maße erinnert er an eine umherirrende Person, die nicht ans Ziel gelangen kann. Die Pilgerfahrt bedeutet den Auszug aus den alltäglichen Angelegenheiten, die den Horizont der Wahrnehmung des ganzen Lebens beschränken. Sie öffnet die Möglichkeit, das eigene Leben aus einer Distanz zu betrachten. Von R. Häselhoff wird sie als ein Transzendieren des Alltags bezeichnet, was ermöglichen sollte, einen neuen Sinn zu finden.¹² Die Pilgerfahrt ist also nicht nur eine physische Entfernung von dem Zuhause, sondern auch eine Chance, den Alltagsrhythmus zu verlassen, um über die persönlichen Probleme tiefer nachzudenken und sie aus einer breiteren Perspektive zu bewerten. Johannes Paul II. war der Meinung, sie böte eine gute Gelegenheit zur Entdeckung der eigenen Berufung.¹³ Das Unterwegssein ist nämlich nicht nur eine vom Alltag differierende Erfahrung, sondern auch eine religiöse Handlung – ein heiliges Erlebnis, das den Menschen von Profana-

¹² R. Häselhoff, *Sinn Unterwegs. Grundlegendes und Praktisches zur Wallfahrt*, Thaur 1999, S. 104.

¹³ *Messaggio di Giovanni Paolo II per la IV Giornata Mondiale della Gioventù*, 27 novembre 1988, http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/youth/documents/hf_jp-ii_mes_27111988_iv-world-youth-day_it.html (30.12.2013)

num zum Sacrum führt. Die Betrachtung aus der Perspektive des Sacrum erlaubt eine neue, andere Lebensbewertung. Diese Betrachtung geschieht aus einer vertikalen (übernatürlichen) Perspektive, die von der Flachheit des Horizontalen (des irdischen Daseins) nicht eingeschränkt wird. Der Pilger bleibt auf dem Weg unter dem intensiveren Einfluss Gottes Wortes und seiner Gnade. Gottes Wort ändert sein Denken und seinen Willen. Die Gnade erneuert ihn geistlich, bringt ihn zur Bewertung des eigenen Lebens aus der Perspektive des Glaubens und gibt ihm Kräfte zu einem Wandel. Im Blick auf Abraham Und das Auserwählte Volk hat der Pilger die Chance, seine christliche Berufung neu zu entdecken.

Der Glaube verpflichtet uns zur Änderung der Lebenseinstellungen und oftmals zu einer gründlichen Bekehrung. Der hl. Paulus ermutigt im Brief an die Korinther die Christen im Zusammenhang mit den Ereignissen aus der Geschichte Israels, der Macht des Bösen nicht wie das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung zu unterliegen, und sich im Glauben und moralischen Leben zu erneuern (vgl. 1 Kor 10, 1–13). An anderen Stellen bezeichnet er den Prozess der christlichen Wandlung als das Ablegen des alten Menschen und das Anziehen des neuen Menschen (vgl. Eph 4, 22–24), „der nach dem Bild des Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen“ (Kol 3, 10), und vollkommen zu werden. Der Christ sollte deswegen die ständige geistige Wahl des „Exodus“ treffen. Die biblischen „Auszüge“ werden ihm zu einem Symbol seiner geistlichen Wanderung, des Übergangs von der Sklaverei des Bösen und der Sünde zu einem neuen Leben in der Freiheit der Gottes Kinder. Die Wallfahrt sollte nicht nur zu einer geographischen Wanderung werden, sondern auch eine Zeit des wahren „Exodus“, d.h. der Bekehrung von dem Weg der Sünde auf den Weg des Gehorsams gegenüber Gott. Sie soll den neuen „Eingang“ ins Leben in der Freiheit der Gottes Kinder bilden. Der Pilger hat die Chance, die größte Gabe – die geistliche Freiheit – zu erhalten.¹⁴

Zwei Fixpunkte der Pilgerfahrt – der feste Wohnort und der Wallfahrtsort (das Heiligtum) – symbolisieren zwei Aspekte des menschlichen Daseins. Der Raum und die Zeit zwischen diesen beiden Punkten (also der Weg der Wallfahrt) wird zur Zeit und zum Raum der Wandlung

¹⁴ Vgl. *Die Pilgerfahrt zum großen Jubiläum*, zitiertes Dokument, Nr. 6.

des Pilgers – des persönlichen Reifens zum „neuen Menschen.“¹⁵ Der Weg des Pilgers bleibt nicht nur ein Symbol, sondern ist auch ein wirkliches „Programm“ in der Suche nach Gott, nach dem Lebenssinn und der innerlichen Wandlung des Menschen. Durch das Erreichen neuer geographischer Räume werden vor dem Pilger neue geistliche Räume eröffnet. Indem wir an das oben Erwähnte anknüpfen, bildet die Pilgerfahrt für den Menschen eine Grenze zwischen dem, was in seinem Leben „alt“ war und dem, was „neu“ ist .

Den Pilgerweg sollten wir daher unter zwei Aspekten betrachten. Erstens ist es der Ausgang von dem festen Wohnort zum Wallfahrtsort (Heiligtum), zweitens die erneute Rückkehr nach Hause. Die Pilgerfahrt ist eine außergewöhnliche Periode, die auf eine bestimmte Zeit begrenzt ist und nicht das ganze Leben des Menschen umfasst. Ihre Ereignisse sollen einerseits bei einer neuen Betrachtung des Alltags behilflich sein, andererseits bei der Umgestaltung und einer Neuordnung des Alltags.¹⁶ So wie das Auserwählte Volk nach seinem Exodus aus der babylonischen Sklaverei das gleiche Volk blieb, reicher geworden um neue Erfahrungen und aufs Neue seine Freiheit genoss, so kehrt auch der Pilger in den Alltag zurück als Derselbe, aber doch verändert. Man kann erwarten, dass der Pilger, um eine neue Bindung an Gott bereichert und durch das Wort und die Gnade umgestaltet, auf eine neue Art und Weise seinen Bezug zu den Personen aus dem Familienkreis und zu den Alltagspflichten formen wird. In neuer, eifriger Weise wird er seine christliche Berufung verwirklichen.

Indem wir die bisherigen Analysen zusammenfassen, bedienen wir uns immer öfter des Begriffs, der in der Seelsorge im Bezug auf die Pilgerfahrt vorkommt. Sie wird als „Exerzitien unterwegs“ bezeichnet. Die geistlichen Übungen, die traditionell in den Pfarrgemeinden, z.B. anlässlich der Fastenzeit oder in speziell organisierten Exerzierhäusern stattfinden, werden „in den Raum“, „auf den Weg“ übertragen. Beide verfolgen jedoch dasselbe Ziel: Es geht in Anlehnung an das Evangelium um eine neue Betrachtung des eigenen Lebens, um die persönliche Bekehrung (Metanoia).

¹⁵ Vgl. R. Häselhoff, *Sinn Unterwegs...*, zitiertes Werk, S. 104.

¹⁶ Vgl. R. Häselhoff, *Sinn Unterwegs...*, zitiertes Werk, S. 105.

Zu den bisherigen Bemerkungen zum Thema des Pilgerweges fügen wir noch andere hinzu. Die Pilger erfahren ähnlich wie das durch die Wüste wandernde Volk Israel viele Strapazen auf dem Weges. Sie gehören gewissermaßen zum Wesensmerkmal des Pilgern, wodurch sich das Pilgern von dem touristischen Ausflug unterscheidet. Die Einschränkung der gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens, der Ruhezeit, der Mahlzeit und die Reises Strapazen stärken die Geisteskräfte. Sie bieten eine gute Gelegenheit, um den Glauben zu prüfen. Wie schon früher angemerkt wurde die Entscheidung, sich auf den Weg zu begeben, aus religiösen Gründen getroffen. Das Ausharren auf dem Weg bedeutet eine Prüfung unserer Treue der gegenüber Gott angenommenen Verpflichtungen. Nur diejenigen, die ausharren, bleiben auf dem Weg zum Ziel. Die anderen geben auf und kommen nicht an. Pilgern ist deswegen eine Zeit der Reinigung der Intentionen. Das Zweite Vatikanische Konzil bezeichnet das christliche Leben als ein Voranschreiten im Glauben Abrahams.¹⁷ Die Zeit der Pilgerfahrt wird ähnlich wie die Zeit der Wanderung Abrahams und die des Auserwählten Volkes zu einer „Testphase“ des Glaubens, zu seiner Reinigung, Festigung und intensiven Entwicklung. Sie spiegelt die ganze menschliche Lebenswanderung wider, die Wanderung der ganzen Kirche, die durch die Welt pilgert bis zu ihrem endgültigen Ziel. Diese Welt erinnert oft an eine Wüste – eine Umgebung, die die Verwirklichung der evangelischen Prinzipien nicht fördert. Und das Leben hier auf Erden ähnelt einem Kampf um das Ausharren in den angenommenen Prinzipien. Wir sind Pilger auf dieser Welt, wir leben in Bedrängnis; und wenn wir den von Christus bestimmten Spuren folgen, erwarten wir, dass wir zusammen mit ihm das endgültige Ziel erreichen – die ewige Glückseligkeit.¹⁸ Die Bewältigung dieser Erfahrungen wird durch das Sich-begeben auf den Weg der übernatürlichen Hoffnung bedingt.¹⁹

Die Strapazen der Wallfahrt sollten aus der Perspektive der Erlösung betrachtet werden. Jede freiwillig angenommene Erfahrung, mit dem

¹⁷ Vgl. II Vatikanisches Konzil, *Presbyterorum ordinis*, 22; *Dei verbum*, 3.

¹⁸ Vgl. II Vatikanisches Konzil, *Lumen gentium*, 7, vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 675.

¹⁹ Vgl. II Vatikanisches Konzil, *Ad gentes divinitus*, 5.

Opfer Christus verbunden, kann zur Entwicklung des göttlichen Erlösungswerkes beitragen. Sie bedeutet die Sühne für unsere Sünden und zugleich das Opfer, das uns göttliche Barmherzigkeit erbittet. Sie ist eine Chance für den Pilger selbst, aber auch die Gelegenheit, geistliche Opfer für andere Personen zu bringen.

Unbequemlichkeiten, das Fehlen eines festen Aufenthaltsortes während der Pilgerfahrt bieten eine günstige Gelegenheit für den Pilger, den vorübergehenden Zustand des irdischen Lebens erfahrbar zu machen. Der Pilger kann sich wie der schon mehrmals erwähnte Patriarch Abraham als Fremder und Ankömmling bezeichnen. Wie der Verfasser des Briefes an die Hebräer können auch wir sagen: „Denn wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige“ (Hebr 13, 14), „die Gott selbst geplant und gebaut hat“ (Hebr 11, 10). Als ein Mensch, der an Gott glaubt, bindet er sich nicht fest daran, was materiell und irdisch ist – oder hält es zumindest nicht für einen absoluten Wert. „Denn die Gestalt dieser Welt vergeht“ (1 Kor 7, 31), und wir sind hier nur Fremde oder Gäste (vgl. 1 Petr 2, 11). Deshalb machen sich die Christen die Welt zunutze, als nutzen sie sie nicht (vgl. 1 Kor 7, 31). Die Pilgerfahrt wird Gelegenheit zur Reflexion, die zu manchen neuen Wertungen führen kann. Der Pilger kann sich die Grundfrage stellen, welche Werte, die irdischen oder die ewigen, eine größere Bedeutung für ihn haben. Der Pilger, der den Wunsch nach dem baldigen Erreichen des Zieles – des Wallfahrtsortes (Heiligtums) in sich trägt, empfindet spürbar, dass das ganze Leben ein Pilgern ist, Gott entgegen, die Erwartung der endgültigen Begegnung mit Gott. Man sollte die ganze Menschheitsgeschichte aus der endgültigen Perspektive als Pilgerfahrt der Rückkehr zum Schöpfer verstehen. Erst das Ankommen im Wallfahrtsort wird für den Pilger eine Erfahrung der Stabilisierung, die das ewige beständige Haus im Himmel widerspiegelt.

Nebenbei kann hier noch angemerkt werden, dass sich im Programm jedes Pilgerweges Elemente der Mühe und Entsagung befinden sollten. Im Gegensatz zu anderen Bewegungsformen, z.B. Touristik oder religiöse Touristik, sollte man hier nicht nach systematischer Beseitigung der Unbequemlichkeiten streben. Sie erfüllen eine erzieherische Rolle. Und angesichts der bisherigen Analysen haben sie auch eine theologische Bedeutung. Um nicht leere Behauptungen aufzustellen: der Pilger muss

ein neues Verhältnis zu materiellen Dingen lernen. Unterwegs erscheinen ihm viele Dinge als unwesentlich. Zur Lebensfreude und zum seelischen Frieden genügen bescheidene Kleidung, eine Rast auf einem Baumstamm an der Straße, Unterkunft in einem einfachen Zimmer und eine einfache Mahlzeit. Wichtiger werden höhere Werte: das Entdecken der Anwesenheit Gottes und die Gemeinschaft mit den Nächsten. Unterwegs, in fremder Umgebung erfährt der Mensch stärker die Schwächen und Gebrechlichkeit des Lebens. Beinahe greifbar erkennt er, wie sehr sein Leben von der Unterstützung von außen abhängig ist.

Dieser Beitrag erhebt keine Ansprüche, die Frage der Pilgerfahrts-theologie vollständig und ausführlich besprochen zu haben. Er ist nur ein Versuch, sie auf der Grundlage einiger ausgewählter biblischer Texte zu umreißen. Der Verfasser bezieht sich hier nicht auf die letzte Etappe der Pilgerfahrt – das Erreichen des Zieles, des Wallfahrtsortes (Heiligtums). Die letzte Frage benötigt eine gesonderte, umfangreichere Besprechung.

Summary

Theology of Pilgrimage – Biblical Aspects

The author develops theology of pilgrimage on the base of selected scriptures of the Old and New Testament. He refers especially to the way of Abraham, Exodus of Israel from Egypt and excerpts of the Epistles of Apostle Paul. Biblical stories are prophetic announcements of Church which is described as the faithful on the pilgrimage. Moreover, the stories are symbol of a journey of each human being to the encounter with God in the eternity. The author formulates practical conclusions for the pilgrimage ministry and for pilgrims themselves. He begins the analysis with the description of the moment of taking up the journey when after time filled with restlessness the pilgrim makes decision on the future (entrusting to God, stating purposes, strengthening religious motivations of the pilgrimage, surrendering to the providence of God). In the next stage, he discusses journey alone, which is time of the trial and strengthening the pilgrim. The pilgrimage is not only about reaching destination, getting from the pilgrim's home to the shrine, but about a spiritual journey of conversion, renewal, deepening faith and approaching God. Duration of the pilgrimage is measured not only by time in literal meaning (*chronos*), but by time of fulfillment of plans of God (*kairos*).

Keywords: pilgrimage, pilgrim, Bible, theology of pilgrimage, pilgrimage ministry

Zur Wallfahrtstheologie – biblische Aspekte

Der Autor entfaltet die Theologie des Pilgers auf der Grundlage der ausgewählten biblischen Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Im besonderen bezieht er sich auf den Weg Abrahams, des Auszugs der Israeliten aus Ägypten, sowie der Fragmente der Briefe des hl. Paulus. Biblische Bilder bestimmen die Ankündigung der Kirche, die pilgerndes Gottesvolk genannt wird. Sie sind das Bild des Lebens eines jeden Menschen, der zum Treffen mit Gott in Ewigkeit wandert. Aus den theologischen Analysen leitet der Autor praktische Schlussfolgerungen für die Pilger und die Pilgerseelsorge ab. Er beginnt mit dem Moment, sich auf den Weg zu machen, während dessen nach den Unruhen des Pilgers sich die Entscheidung, was die Zukunft anbetrifft, gestaltet (sich Gott anvertrauen, Intention formulieren, religiöse Motivationen der Wanderung stärken, sich der Gottes Obhut anvertrauen). Im nächsten Punkt wird die Wanderung selbst besprochen, die eine Probezeit und Zeit der geistigen Stärkung des Pilgers ist. Die Pilgerzeit ist nicht nur der Zeitraum des Übergangs des geographischen Raumes aus dem Familienhaus ins Sanktuarium, sondern ist der geistige Weg des Pilgers: Erneuerung des religiösen Lebens, Bekehrung, Stärkung des Glaubens und der Hoffnung, Annäherung an Gott.

Sie ist eine Zeit, die nicht nur mit der Uhr (*chronos*) gerechnet wird, sondern die Zeit der Erfüllung Gottes Pläne (*kairos*).

Schlüsselbegriffe: Wallfahrt, Pilger, Bibel, Wallfahrtstheologie, Wallfahrtseelsorge

Bibliographie

Dec I., *Człowiek jako pielgrzym. O pielgrzymowaniu w aspekcie filozoficzno-teologicznym na tle pielgrzymowania do sanktuarium Matki Bożej Pocieszenia w Leżajsku*, „Peregrinus Cracoviensis” 7 (1999), s. 61–71.

Duszpasterstwo pielgrzymów i turystów. Wybór wypowiedzi i dokumentów kościelnych, red. M. Ostrowski, Kraków 2003.

Millenbrink E., *Beten mit den Füßen. Über Geschichte, Frömmigkeit und Praxis von Wallfahrten*, Kevelaer 1993.

Ostrowski M., *Jesteśmy pielgrzymami przed Tobą. Posługa duszpasterska wśród pielgrzymów*, Kraków 2005.

Robinson M., *Miejsca święte, szlaki pątnicze. Antologia pielgrzymowania*, Poznań 2002.

Rosenberger M., *Wege die bewegen. Eine kleine Theologie der Wallfahrt*, Würzburg 2005.

Wolf N., *Wohin pilgern wir? Alte Wege und neue Ziele*, Reinbek–Hamburg 2009.

Tłumaczenie na język niemiecki: Marta Krzanowska
Korekta językowa niemiecka: Michaela Hastetter